

# „Selbstbehalte haben kaum Einsparungen zur Folge“

Verunglückte Reparaturen gebe es im Gesundheitssystem, sagt der Sozialexperte Bernd Marin im Gespräch mit Martin Link.

*Herr Professor Marin, Sie referierten vor Führungskräften der Krankenkassen. Was sagt der Pensionsexperte zum Gesundheitssystem?*

**BERND MARIN:** Das hängt eng zusammen. Das Gesundheitssystem lebt ebenfalls von der Dauer des aktiven Berufslebens. 1970 waren Österreicher durchschnittlich noch 44 Jahre aktiv erwerbstätig, heute sind es 32 Jahre. Umgekehrt kann jemand heute 23 Jahre Pension erwarten, wenn er jetzt in Pension geht. Zudem sind in Österreich knapp zwölf Prozent der Menschen zwischen 54 und 65 noch erwerbstätig. Das ist das Problem der Frühpension und versteckter Altersarbeitslosigkeit. Die EU wünscht sich bis 2010 mindestens 50 Prozent Erwerbsquote in dieser Bevölkerungsgruppe. Das alles schmälert auch die Basis der Finanzierung des Gesundheitssystems.

*Das sind langfristige Entwicklungen. Was könnte kurz- und mittelfristig geschehen?*

**MARIN:** Das sind die Dauerbrenner Medikamentenkosten und so weiter. Wir haben uns aber auch beispielsweise mit der beitragsfreien Mitversicherung beschäftigt. Hätte man eine ordentliche Lösung gemacht und nicht eine Strafsteuer für Kinderlose eingeführt, hätte die Krankenversicherung statt 200 oder 300 Millionen Schilling 14,7 Milliarden bekommen können durch die Beiträge für nicht berufstätige Partner, die keine Betreuungspflichten zu erfüllen haben. Das hätte man sozial staffeln und dabei die unteren Einkommensschichten ausnehmen können.

*Gekommen sind Selbstbehalte, die gleich äußerst heftig umstritten waren. Was kann mit Kostenbeteiligung erreicht werden?*

**MARIN:** Man muss eines klar stellen jenseits des ideologischen Glaubens-



**Der Soziologe Bernd Marin (53)** ist Direktor des Europäischen Zentrums für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung in Wien. Er unterrichtet unter anderem in Wien, Harvard, Tokio, Jerusalem und Amsterdam. 1993 bereitete er den wissenschaftlichen Bericht für die Konferenz der europäischen Sozialminister vor, 1995 war er verantwortlich für die Vor- und Nachbereitung des Weltgipfels für Sozialentwicklung in Kopenhagen. Er berät zahlreiche in- und ausländische Organisationen und Österreichs Bundesregierung.

VOTAVA

dert. Selbstbehalte rundweg abzulehnen, ist entweder Populismus oder Steinzeitsozialismus.

*Beeinflussen Selbstbehalte, wie sehr oft behauptet wird, das Patientenverhalten überhaupt? Dämpfen sie tatsächlich die Kosten?*

**MARIN:** Zu 80 Prozent bestimmen die Anbieter, das heißt Spitäler, Ärzte und so weiter, was nachgefragt wird. Daher haben Selbstbehalte keinen besonderen Steuerungs- oder Einsparungseffekt.

*Kann man Selbstbehalte überhaupt sozial fair gestalten?*

**MARIN:** Das glaube ich wohl. Man nimmt sozial Schwache und chronisch Kranke aus. Man staffelt die Selbstbehalte nach dem Einkommen und man deckelt die Höchstbeträge, wie es in der Schweiz der Fall ist.

*Gefährden Selbstbehalte nicht die Gesundheit derer, die sich Leistungen nicht mehr leisten können?*

**MARIN:** Alle ernsthaften, überprüfbaren Studien haben ergeben, dass dies nicht der Fall ist. Außerdem muss man immer wieder betonen, dass die Weltgesundheitsorganisation festgestellt hat, dass 90 Prozent der Gesundheit von anderen Faktoren wie Arbeit, Sozialstatus und Lebensstil abhängen. Nur zehn Prozent steuert das Gesundheitssystem bei.

*Wie stehen Sie zu Beitragserhöhungen bei der Krankenversicherung? Letztmals wurde 1993 angepasst.*

**MARIN:** Diese Schraube ist die letzte, weil sonst die Einsparungsmöglichkeiten im System ungenutzt bleiben. Es gibt allerdings kein ehernes Gesetz dagegen. Solange wir beispielsweise jährlich Medikamentenpackungen im Gegenwert des Krankenkassendefizits von heuer vier Milliarden Schilling wegwerfen, muss man zuerst hier den Hebel ansetzen.